

Eübender Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübender Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 M., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaltene Zeitschrift oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., anständige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 102.

Dienstag, den 2. Mai 1916.

23. Jahrg.

Der Aufstand in Irland.

Von Heinrich Cunow.

Die Geschichte leidet sich oft recht ironische Streiche. Während die englische Regierung in den schönsten Phrasen verkündet, England sei im jetzigen Weltkrieg der natürliche Schützer der kleinen Nationen und betrachte es als seine höchste Aufgabe, deren Freiheit und Rechte gegen die Unterdrückungsbestrebungen der Mittelmächte zu verteidigen, bricht in Irland ein Aufstand gegen die englische Gewalt Herrschaft aus, der die allzuvergeßliche Welt eindringlich daran erinnert, wie England nicht nur in fernen Ländern, in Indien und Ägypten, seine blutige Fuchtel über fremde Völker schwingt, sondern seit Jahrhunderten vor seiner eigenen Tür eine kleine Nation in einer Weise unterdrückt und mißhandelt, für die die Geschichte kaum ein zweites Beispiel bietet.

Noch fehlen, da die englische Zensur die ihr gefährlich erscheinenden Nachrichten zurückhält, genaue Mitteilungen über die Ausdehnung des Aufstandes, doch geht schon aus den Angaben, die die Lords Landsdowne und Middleton im englischen Oberhaus, der Premierminister Asquith und Staatssekretär Birrell im Unterhaus über die Kämpfe in Dublin gemacht haben, deutlich hervor, daß es sich dort keineswegs, wie es zuerst schien, nur um einen Putz einiger Hundert Aufständischer handelt. Das von den Aufständischen besetzte innere Stadtgebiet Dublins ist viel zu ausgedehnt als daß eine Schar von wenigen Hunderten dieses Terrain auch nur wenige Stunden gegen mehrere Regimenter zu verteidigen vermöchte, erklärte doch Lord Landsdowne, daß die „Rebellen“ nicht nur zwei Bahnhöfe, womit der Lage nach nur die Hartcourt Street-Station der Eisenbahn nach Bray-Wicklow und die Westland-Road-Station der Linie Dublin-Kingstown gemeint sein können, besetzt hätten, sondern auch einen Angriff auf das Dubliner Kastell unternommen und die Parkanlagen von Stephens Green sowie die großen öffentlichen Gebäude am College Park besetzt hätten. Demnach muß in den Vortagen das eigentliche Zentrum Dublins vom Liffey-Fluß südwärts bis zum Grand-Kanal in den Händen der Aufständischen gewesen sein, und nicht nur dieser Stadtteil, denn, wie aus den englischen Meldungen hervorgeht, halten die irischen „Rebellen“ auch das Postamt besetzt. Dieses Gebäude aber liegt nördlich des Liffey-Flusses, an der Ecke der Sackville- und Henry-Strasse. Es muß also außerdem noch ein bestimmter Teil der Geschäftsgegend Dublins nördlich der großen O'Connell-Brücke in den Händen der Aufständischen sein. Einige holländische Blätter wissen sogar zu berichten, daß englische Truppen auf ihrem Rückzug nach den Kasernen (gemeint können nur die Royal Barracks am Liffey sein) angegriffen worden wären: eine Mitteilung, die falls sie richtig, beweisen würde, daß auch die Gegend am Südufer des Liffey in der Nähe der Queens- und Victoria-Brücke zeitweilig von den Revolutionären besetzt gewesen sein muß.

Ein solches Terrain kann nicht im Straßenkampf längere Zeit von einigen Hundert Bewaffneten gegen mehrere Regimenter gehalten werden. Dazu sind mehrere Tausende erforderlich, und ebensowenig ist anzunehmen, daß es sich um einen bloßen spontanen Vorruch ungeduldiger Revolutionäre handelt. Die Wahl des Kampfterrains wie auch die Besetzung der Post und der beiden genannten Bahnhöfe, die die Zufuhr von Kingstown und den kleinen Hafenplätzen an der mittleren Ostküste beherrschen, beweist zur Genüge, daß nach einem bestimmten, vorher festgesetzten Plan verfahren wurde.

Dennoch ist kaum anzunehmen, daß die Aufständischen sich in Dublin lange zu halten vermögen, zumal die nach dem Norden und Nordwesten führenden Bahnen sämtlich in der Hand der Regierung sind. Aus Stephens Green und verschiedenen anschließenden Straßen sollen nach englischen Meldungen die Aufständischen bereits vertrieben sein, und wenn sich die nördlich davon gelegenen öffentlichen Gebäude noch zurzeit in ihren Händen befinden, so dürfte das wohl nur daran liegen, daß man sich auf englischer Seite nicht, diese Gebäude mit Kanonen zu beschließen, da sich darunter das Nationalmuseum, die Nationalgalerie und die Nationalbibliothek befinden.

Mit der Niederwerfung des Aufstandes in Dublin wäre freilich noch keineswegs die ganze aufständische Bewegung in Irland niedergeboren. Unter der Bevölkerung des Süd- und Westteils Irlands haben die auf völlige Befreiung Erins (Erin d. h. Westland, nennt der Irländer mit Vorliebe seine grüne Heimatinsel) vom englischen Joch gerichteten Bestrebungen viele Anhänger. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß dort dem Dubliner Aufstand bald andere, größere und kleinere, Erhebungen folgen werden. Vielleicht wird zurzeit schon in manchen Gegenden gekämpft. Und dort, z. B. in den wilden Bergen von Kerry, läßt sich ein Aufstand viel schwerer niederzulegen, als in der Hauptstadt. Daß die englische Regierung selbst mit der Dubliner Erhebung den Aufstand nicht für erledigt hält, beweist am besten die Meldung, daß sie über ganz Irland den Kriegs-

stand zu verhängen und den durch seine Brutalität bekannten General Sir John Maxwell, nach anderen Meldungen sogar Horatio, Herbert Kitchener selbst mit unbeschränkter Vollmacht nach der grünen Insel zu schicken gedenkt. Der „Schlächter von Omurman“, wie Kitchener in Ägypten wegen seiner Niedermehelung des Mahdi-Heeres am 2. September 1898 genannt wird, wäre freilich die geeignetste Person, ohne Schonung die irische Erhebung niederzuschlagen und dadurch Englands Kampf für die unverjährbaren heiligen Rechte der kleinen Nation sinngemäß der Welt zu erläutern.

Daß England des Aufstandes Herr werden wird, daran ist kaum zu zweifeln. Ein längerer Widerstand der irischen Revolutionäre wäre nur dann möglich, wenn sie von den Iren in Amerika unter denen die radikale senienische Richtung weit größeren Anhang hat als in Irland selbst, durch Waffenzufuhren und Freiwilligenexpeditionen unterstützt würden — und solche Unterstützung wird nicht nur die englische Flotte, sondern auch die Wilsonsche Regierung zu verhindern wissen.

Dazu kommt, daß England jedenfalls die Hilfe des Papstes und der hohen irischen Geistlichkeit zur Beruhigung des Landes in Anspruch nehmen wird, und der Klerus hat in den meisten Gegenden Irlands noch immer einen großen Einfluß. Uebrigens aber ist die irische Bewegung längst nicht mehr das, was sie zurzeit der Michael Davittschen Landliga und der Herrschaft des „ungekrönten Königs von Irland“ Charles Stewart Parnell war. Seit sich die parnellistische und die antiparnellistische Fraktion der Iren im Jahre 1900 unter John Redmonds glorreicher Führung wieder vereinigten, haben sich die Anschauungen der irischen Partei immermehr den jenen, modernen Zeitverhältnissen, d. h. den Anforderungen und Interessen der iri-

schen Bourgeoisie, angepaßt. Redmond selbst, früher Advokat und infolge seiner guten Familienbeziehungen schon mit 25 Jahren englisches Parlamentsmitglied, ist seinen politischen Anschauungen nach nie etwas anderes gewesen als ein englischer Liberaler mit gewissen irisch-nationalistischen Ansprüchen. Doch trifft keineswegs ihn allein die Schuld an der Wandlung seiner Partei, die früher in erster Reihe eine Bauern- und Pächterpartei war. Er hätte sie nicht dahin dirigieren können, wo sie heute steht, wenn nicht die verschiedenen Landreformen einen ziemlich wohlhabenden, geachteten Bauern- und Pächterstand geschaffen hätten, der heute gar kein Interesse mehr an einer Losreißung von England, noch an sozialreformatorischen Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der irischen Arbeiterschaft hat. Alles was verlangt wird, ist „Home Rule“ (Heimat-Regierung), das heißt größere Selbstverwaltung Irlands zur besseren Durchsetzung seiner besonderen kapitalistischen Interessen.

Zwar hat solche Entwicklung dazu geführt, daß der früher linke Flügel der irischen Partei in einen immer stärkeren Gegensatz zu der Redmondschen Richtung geraten ist und diese seit Jahren bekämpft; aber dieser äußerste linke Flügel, der heute zumeist aus Kleinbauern, Arbeitern, unbemittelten Intellektuellen, zum Teil auch aus unteren und mittleren Beamten besteht und neben allerlei demokratischen Reformen die Errichtung einer unabhängigen irischen Republik fordert, hat doch im ganzen nur einen mächtigen Anhang und Einfluß, der sich mit dem der offiziellen Redmondschen Partei nicht messen kann. Und Redmond wird — daran ist gar nicht zu zweifeln — sich mit seiner Gefolgschaft, falls die englische Regierung ihm irgendwelche bestimmte Home Rule-Zusagen macht, sicherlich sofort gegen die irischen Revolutionäre wenden.

Von den Kriegsschauplätzen.

Nach einer neuer Meldung soll der Aufstand in Dublin dadurch erloschen sein, daß sich die Aufständischen ergeben haben. In unserem heutigen Leitartikel haben wir schon darauf hingewiesen, daß sich die Iren auf die Dauer kaum halten könnten. Schneller, als man nach der Lage der Sache annehmen konnte, ist die Ergebung erfolgt. Die englischen Regierungsmänner können nun triumphieren und blutige Rache an den Iren üben. Ob sie's tun werden, muß abgewartet werden. Wir hoffen, daß den Irländern die blutige Vergeltung erspart bleibt.

Das englische Wehrpflichtgesetz steht bekanntlich vor, daß diejenigen Dienstpflichtigen, die Gewissensbedenken gegen den Kriegsdienst haben, vom aktiven Kampfe an der Front zu befreien sind. Die Militärhöfe, die hierüber zu entscheiden haben, sind jedoch in der Regel nicht geneigt, Gewissensbedenken gelten zu lassen und überhäufen die „Gewissenhaften“ mit farschlichen und beleidigenden Bemerkungen, um sie von der Einlegung von Berufungen abzuschrecken. Außerdem werden die Anti-Konstriktionisten mit Gefängnis bestraft. Verbreiter von Flugblättern gegen die Konstriktion werden mit 6 Monaten Gefängnis belegt. Diese Beleidigungen und Verfolgungen riefen eine Protestbewegung hervor, deren Teilnehmer sich am 8. April in London versammelten, um die Lage öffentlich zu besprechen. Das Versammlungsort im Devonshire House, Bishopsgate, London (Ost-Zentrum), war von Delegierten und ihren Freunden überfüllt. Der Sekretär A. Jenner Broadway (Redakteur des „Labour Leader“) berichtete, daß 15 Anti-Konstriktionisten bereits der Militärbehörde ausgeliefert wurden und daß einer kürzlich vom Militärgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Vorsitzende Clifford Allen sagte: „Wir haben bereits unsere Pläne gemacht; in jeder Stadt wird unsere Agitation mit wachsender Festigkeit betrieben werden. Es wird keinen Konsilienten und Parlamentarier geben, der nicht wünschen würde, daß das Wehrpflichtgesetz nicht eingebracht worden wäre. Es gibt nur ein Mittel gegen Konstriktion: der Eintritt unserer Regierung in Friedensverhandlungen.“ Der nächste Redner war H. H. P. Snowden. Er führte aus: „Als ich auf dem Wege zur Versammlung war, sagte man mir, ich werde auf Grund des Reichsverteidigungsgesetzes verhaftet werden. Hieran antwortete ich, daß unsere Versammlung nicht den Zweck hat, das Gesetz zu verletzen, sondern die Verletzung des Wehrpflichtgesetzes zu verhindern. Dieses Gesetz gibt den Gegnern des Militärwanges gewisse Rechte, die aber von den Militärhöfen nicht anerkannt werden. Die sogenannten Arbeitervertreter, die als Vertreter dieser Höfe fungieren, sind viel schlimmer als die Vertreter der übrigen politischen Parteien. Ich bin stolz auf unsere jungen Leute, die der Stimme des Gewissens folgen.“ Der bekannte Geistliche und Redner Dr. Clifford

hätte, das ganze Wehrpflichtgesetz sei ein Schwindel und nur eines der Mittel, den großen Krieg der Aristokraten und Kapitalisten gegen das englische Volk fortzuführen, den sie seit Jahrhunderten gegen es führen. Die Militärhöfe seien eine Fortsetzung der Inquisition und der Sternkammer. Die Versammlung nahm sodann folgende Resolution an: „Im Namen von Tausenden von Anti-Konstriktionisten erneuern wir unseren festen Entschluß, keine Dienstpflichten anzunehmen, die wir für ein Unrecht halten.“

Der türkische Sieg bei Kut-el-Amara wird von der neutralen Presse als ein großer moralischer und militärischer Erfolg der Türken bezeichnet. Mit Recht weist das Antiradamer „Handelsblatt“ darauf hin, daß, seit Gordon in Khartum und die englische Streitmacht in Amajoba kapitulieren mußten, kein englisches Heer gezwungen war, sich zu ergeben. Dieses Ereignis sei von großer Bedeutung nicht nur wegen der Tatsache der Übergabe allein, und wegen des moralischen Eindruckes, den es machen wird, sondern auch weil man nach dem Sieg der Russen bei Erzerum glaubte, daß die russische Heere versuchen würden, sich Bagdads zu bemächtigen und sich mit den Engländern zu vereinigen.

Die Lage wird für Griechenland eine immer gespanntere. Die Entente arbeitet mit allen Mitteln darauf hin, daß Griechenland in die kriegerischen Ereignisse einbezogen wird. Es ist nur zu wünschen, daß diesem Lande die Schrecken und Greuel dieses entsetzlichen Krieges erspart bleiben.

Die in der letzten Zeit beschleunigte Befestigung der Alands-Inseln durch Rußland, auf die „Aftonposten“ in einer Reihe Aufsehen erregender Aufsätze hingewiesen hat, beschäftigt die schwedische Presse immer mehr. — „Stockholms Dagbladet“ schreibt: Wer diese Inselgruppe beherrscht, beherrscht tatsächlich das baltische Meer. Ein befestigtes Aaland bedeutet eine scharfe Drohung gegen Norland. „Svenska Dagbladet“ wendet sich gegen eine Neuherausgabe von „Dagens Nyheter“, daß Schweden ein von den Großmächten garantiertes Versprechen habe, daß Rußland keine dauernden Befestigungen auf Aaland anlegen dürfe, und sagt: Erstens hat Schweden kein Versprechen, sondern dieses ist den Großmächten gegeben worden; zweitens gelobt dieses Versprechen ganz allgemein, daß die Alands-Inseln nicht befestigt werden sollen. Die sogenannten zufälligen Anlagen jetzt während des Krieges hergestellt also genau so gegen das Versprechen wie etwaige dauernde. — „Nya Dagbladet“ schlägt angedeutet der drohenden Gefahr eine innere Einigung der Parteien vor. — Die Alands-Frage ist bisher außer von „Aftonbladet“ von der schwedischen Presse nicht berührt worden. Es ist daher von Bedeutung, daß sich jetzt die wichtigsten Zeitungen alle einigend damit beschäftigen.

